

Hauptausgabe

Zürcher Oberländer  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
www.zol.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 22'791  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 2  
Fläche: 177'344 mm<sup>2</sup>

## RÜCKKEHR DER WOLF STEHT VOR DER TÜR DES ZÜRCHER OBERLANDS – WAS TAUGT DER «LEITFADEN WOLF» DES KANTONS ZÜRICH? *Schafzüchter: «Wir müssen lernen, mit dem Wolf zu leben»*



Weil die Wolfsrudel in den Alpen wachsen, suchen sich Jungtiere anderswo neue Lebensräume, wohl bald auch im Zürcher Oberland. Photo

**BAUMA Was sollen die Schafzüchter tun, wenn der Wolf auftaucht? Zwei Züchter aus Sternenberg und der Leiter der Zürcher Jagd- und Fischereiverwaltung schauen voraus und begutachten den «Leitfaden Wolf» des Kantons.**

**Wo waren Sie dem Wolf am nächsten?**

*Hans Gaberthüel:* Auf der Schulreise in den Zürcher Zoo. Wir schlichen uns näher, denn wir kannten die Geschichten aus Alaska, wo Wolfsrudel Trapper jagten – die hatten allerdings Hunger. Hier im Zoo sassen sie satt im Gebüsch und beäugten uns.

*Urs J. Philipp:* Am nächsten war ich jenem Wolf, den vor einem

Jahr in Schlieren ein Zug überfahren hat.

*Ernst Wehrli:* Eindrücklich war ein mehrwöchiger Aufenthalt an der Universität Kiel, wo ich meine Dissertation fertig schrieb. Die Uni hält zu Forschungszwecken eine Wolfsstation. Das allabendliche Wolfsgeheul des Rudels ist mir nach über 40 Jahren immer noch präsent.

**Vor rund 100 Jahren sind in der Schweiz die letzten Wölfe erlegt worden. Nun dringen die Tiere wieder über die Alpen und in unsere Landschaften vor. Wie sind wir darauf vorbereitet?**

*Gaberthüel:* Eigentlich nicht. Die Natur bei uns ist nicht mehr auf Raubwild ausgerichtet. Darum herrscht Unsicherheit darüber,

wie es weitergeht.

*Philipp:* Die Alpen stellen für Wölfe einen guten Lebensraum dar. Dass nun Tiere in unsere Regionen vorstossen, liegt daran, dass die Rudel sich vergrössern und Jungtiere neue Reviere suchen.

*Wehrli:* Ich lasse es auf mich zukommen. Wir kämpfen hier bereits gegen die Widrigkeiten der Natur. Und neuerdings zieht der Luchs durchs Gelände. Den Wolf als weiteren Mitspieler möchte ich nicht auch noch.

*Gaberthüel:* Aber er ist schon da, er geht dort an den «Kiosk», wo es ein Angebot gibt.

**Herr Gaberthüel und Herr Wehrli, Sie halten Tiere, die für den Wolf eine lohnende Beute sein könnten. Haben Sie bereits konkrete Schritte**



Hauptausgabe

 Zürcher Oberländer  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
www.zol.ch

 Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 22'791  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 2  
Fläche: 177'344 mm<sup>2</sup>
**dagegen unternommen?**

**Wehrli:** Derzeit halte ich 15 Schafe, mit den Lämmern werden es demnächst etwa 20 sein. Gerade für die Hege der Kulturlandschaft im Zürcher Oberland spielt das Schaf eine wichtige Rolle. Wenn wir hier das Land nicht bewirtschaften, ist es in 10 bis 20 Jahren wieder Wald.

**Gaberthüel:** Kulturlandschaft ist ein wichtiges Stichwort. Man putzt die Waldränder, die Waldwiesen. Wenn nun der Wolf kommt, hat er leichten Zugang, denn ich kann meine Tiere kaum überwachen. Im Herbst habe ich fünf bis sieben Herden, und ich müsste jeder zwei Schutzhunde beistellen.

**Philipp:** Es ist hier eine andere Situation als in den Berggebieten mit den grossen Sömmerungsweiden und Herden mit bis zu 1000 Schafen. Da greift das Konzept mit Hirten oder mit Schutzhunden. Auf dem Zürcher Kantonsgebiet gibt es dagegen Hunderte von Schafhaltern. Es ist

**«Wir kämpfen hier bereits gegen die Widrigkeiten der Natur. Neuerdings zieht der Luchs durchs Gelände. Den Wolf möchte ich nicht auch noch.»**

Ernst Wehrli

klar, dass Kleinherden nicht so zu sichern sind wie Grossherden.

**Der Kanton hat den «Leitfaden Wolf» erstellt. Welche Hilfsmöglichkeiten sieht dieser vor für Tierhalter, aber auch für Leute, die sich im Freien aufhalten?**

**Philipp:** Der Kanton kann die

Schafe hier im Tösstal nicht schützen, das bleibt Sache der Tierhalter. Ein erster Schritt ist daher die Prävention. Für Schafe in einer Waldwiese muss ein Zaun her, ein Flexinet etwa, das unter Strom steht.

**Gaberthüel:** Da besteht allerdings auch die Gefahr, dass Rehe reingeraten.

**Philipp:** Das ist leider ein anderes Problem. Aber ein korrekt aufgebauter, temporärer Zaun stellt einen – wenn auch nicht absoluten – Schutz dar. Und wenn oben noch ein Sprungdraht mit Starkstrom verläuft, noch besser. Weitere Schwerpunkte des «Leitfadens» sind ein Meldekonzept und die Regelung der Zuständigkeiten, die Information der Öffentlichkeit – oder wie man sich dem Wolf gegenüber verhält.

Ein Freizeitler etwa soll sich dem Tier tunlichst nicht mit dem Handy auf zehn Meter nähern, um ein noch besseres Bild zu schiessen. Und für die Jagdgesellschaften existiert eine 24-Stunden-Hotline, um Wolfsspuren zu melden. Auch die Anliegen der Tierhalter werden gebührend berücksichtigt. Bereits wurde ein Herdenschutzbeauftragter bestimmt.

**Woher stammt der Herdenschutzbeauftragte?**

**Philipp:** Über die Landwirtschaftliche Schule Strickhof verfügen wir über eine Reihe von Fachleuten, so auch über die Wildschadenbegutachtung. Die Aufgabe des Herdenschutzbeauftragten ist es, Fragen etwa der Behirtung, der Einzäunung oder auch des Einstellens zu beantworten.

**Gaberthüel:** Man muss auch die Investition der Tierhalter beachten, die spezielle Zaunsysteme erstellen müssten. Der Bund

wird kaum die nötige Finanzierung für diesen beträchtlichen Mehraufwand, auch an Arbeit, sprechen.

**Herr Gaberthüel und Herr Wehrli, Sie kennen den «Leitfaden Wolf» des Kantons?**

**«Ein Milchschaaf bedeutet 30 Jahre Zuchtarbeit.**

**Ein Riss wäre ein Horror, nicht zuletzt wegen des Verlusts an Genmaterial.»**

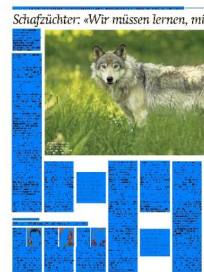
Hans Gaberthüel

**Gaberthüel:** Ich habe die 27 Seiten im Internet angeschaut. Doch auch wenn er die Verantwortlichkeiten klar regelt, am Schluss sind wir Tierhalter gefordert. Es ist schnell gesagt, wir müssten ein paar Schutzhunde anschaffen. Die müssten genau dort stehen, wo die Wölfe zu erwarten sind, und diese sind nicht blöd. Oft schicken sie einen Lockwolf voraus, den dann der Schutzhund jagt, und in dessen Rücken schlägt dann das Rudel zu.

**Wehrli:** Wichtig scheint mir der Hinweis, dass der Tierhalter nicht nur gemäss dem Fleischpreis entschädigt wird, denn für einen Züchter hat ein Schaf einen wesentlich höheren Wert.

**Der Wolf ist geschützt gemäss Berner Konvention und durch das eidgenössische Jagdgesetz. Verursacht er grosse Schäden, kann er geschossen werden. Der Kanton werde entschädigen, so der «Leitfaden Wolf». Was aber sind «erhebliche Schäden»?**

**Philipp:** Was unter erheblichen Schäden zu verstehen ist, definiert der Bund. Derzeit läuft wie



Hauptausgabe

 Zürcher Oberländer  
 8620 Wetzikon ZH  
 044/ 933 33 33  
 www.zol.ch

 Medienart: Print  
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
 Auflage: 22'791  
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 540.003  
 Abo-Nr.: 1088177  
 Seite: 2  
 Fläche: 177'344 mm<sup>2</sup>

gesagt die Revision der Jagdverordnung. Zurzeit heisst es, wenn nachweislich Wölfe aus einem Rudel innert vier Monaten zehn Nutztiere töteten oder ein Einzelwolf innert vier Monaten 35 Tiere reisse, gelte das als grosser Schaden. Doch ich gehe davon aus, dass wir im Raum Sternenbergr nicht erst nach 35 Rissen von einem grossen Schaden sprechen. Auch ein Einzeltier ist ein Schaden, und den wird der Kanton kulant entschädigen.

*Gaberthüel:* Wir Tierhalter haben keine Lobby; die städtische Bevölkerung hat andere Probleme, und wenn ein Wolf so ein paar «blöde» Schafe tötet... Es hat ja noch genug davon, so die mehrheitliche Meinung. Doch ein Milchschaaf bedeutet für mich 30 Jahre Zuchtarbeit, und ein Riss wäre Horror, nicht zuletzt was den Verlust an Genmaterial angeht.

**Tauchen Wölfe in grösserer Zahl auf, dürften Risse und darauf folgend Abschüsse nicht zu vermeiden sein. Sogar Pro Natura stimmt dem zu, plädiert aber für verbesserte Herdenschutzmassnahmen wie Hirtenhunde – früher etwa Bernhardiner. Würden Sie darauf zurückgreifen, oder**

**was gibt es an bezahlbaren Alternativen?**

*Gaberthüel:* Ein Versuch läuft schon seit drei Jahren mit Lamas als Herdenschutz, dies ist eine eventuell funktionierende Alternative (unter [chwolf.org](http://chwolf.org) nachzulesen). Denn das Lama lässt sich gut in eine Schafherde integrieren, frisst das gleiche Futter und stellt sich bei unerwünschten Besuchen zwischen Herde und mögliche Angreifer.

**Wie gut laufen die Gespräche zwischen kantonalen Verantwortlichen und Tierhaltern in Gebieten, wo der Wolf neuer Nachbar werden könnte?**

*Gaberthüel:* Es wird sich an konkreten Fällen dann zeigen, wie grosszügig etwa die Abgeltungen für Tierhalter ausfallen werden.

**Wenn man Herrn Philipp zuhört, dürfte die Regelung kulant ausfallen?**

*Philipp:* Wir haben die Adressen der meisten Schafhalter. Aber wir möchten nicht einfach jedes tote Tier auf der Weide als Wolfsriss entschädigen. Mich stört zudem, wie man seitens des Bundes oder der Nichtregierungsorganisationen mit Zahlen umgeht. 300 Risse pro Jahr seien ein geringer Prozentsatz, gemessen an der Gesamtzahl; für kleine Tierhalter ist bereits ein einzel-

ner Verlust eine Katastrophe.

**Wollen Sie nun den Wolf überhaupt?**

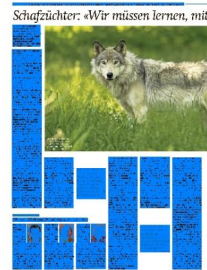
«In meinem Auftrag ist der Schutz bedrohter Arten klar formuliert – und der Wolf gehört dazu.»

*Urs J. Philipp*

*Gaberthüel:* Ich brauche den Wolf in diesem dicht besiedelten Gebiet eigentlich nicht, denn wir Kleintierhalter sind die Leidtragenden und der Futtertopf fürs Raubwild. Denn den Letzten beissen – die Wölfe.

*Wehrli:* Auch wenn ich dem Wolf die Daseinsberechtigung nicht abspreche, möchte ich ihn in unserer Kulturlandschaft nicht haben. Aber wenn er kommt, muss man sich mit der neuen Lage auseinandersetzen.

*Philipp:* In meinem Auftrag ist der Schutz bedrohter Arten klar formuliert – und der Wolf gehört dazu als eines unter vielen Tieren. In diesem Sinn sage ich Ja zum ihm. Kommt es aber zu grossen Schäden oder Gefährdungssituationen, werden wir nicht zögern, die nötigen Massnahmen zu ergreifen, das heisst: vergrämen oder, wenn dies nichts nützt, abschiessen. *Interview: Hans Wicki*



Hauptausgabe

Zürcher Oberländer  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
www.zol.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 22'791  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 2  
Fläche: 177'344 mm<sup>2</sup>



Hans Gaberthüel, Urs J. Philipp und Ernst Wehrli (von links) diskutieren über den Wolf.

Markus Zürcher

## STOTZIGE LANDSCHAFT

### Wo sich Wolf und Schaf begegnen könnten

Der Wolf ist dem Zürcher Oberland bereits nahe. Urs J. Philipp, Leiter der Fischerei- und Jagdverwaltung des Kantons Zürich (Bild links), beruhigt. Der Wolf stelle keine Gefahr für Menschen dar. Er schliesst aber nicht aus, dass Schafe gerissen werden könnten.



Tierhalter im Oberland sind über das Auftauchen wenig begeistert, denn es bedeute mehr Arbeit, und ein Verlust von Schafen sei durch die Kompensationszahlungen kaum gedeckt, monie-

ren der Biologe Hans Gaberthüel (Bild Mitte), der Milchschafe hält, und Ernst Wehrli (Bild rechts), Biologe und Hobby-Schafzüchter.



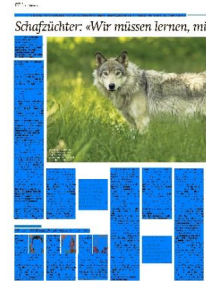
Gaberthüel und Wehrli wohnen beide in Sternenberg in der heutigen Gemeinde Bauma. Die Gebiete, in denen sie ihre Schafe weiden, sind steil, stotzig und von vielen Waldflächen durchzogen.

Hans Gaberthüel bewirtschaftet einen Biohof mit 38 Hektaren Land, davon 13 Hekt-

aren Wald. 80 Prozent des Lands sind Steilhänge und liegen zwischen 740 und 915 Metern über Meer; dort weiden seine Ostfriesischen Milchschafe und Lamas.



Nicht anders sieht das Gelände aus, auf dem die 20 bis 30 Schafe von Ernst Wehrli leben. Wehrli verwendet seine seit seiner Pensionierung verkleinerte Schafherde zur Beweidung der Steilhänge seines 10-Hektaren-Betriebs, den er noch immer bewirtschaftet. *wic*



Hauptausgabe

Zürcher Oberländer  
8620 Wetzikon ZH  
044/ 933 33 33  
www.zol.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 22'791  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003  
Abo-Nr.: 1088177  
Seite: 2  
Fläche: 177'344 mm<sup>2</sup>

## KONFLIKTE ENTSCHÄRFEN

# «Leitfaden Wolf» als Handlungsrahmen

Die Baudirektion des Kantons Zürich will Konflikte entschärfen, die sich aus dem Wiederauftauchen des Wolfs ergeben könnten. Sie hat dazu in ihrem Aktionsplan auf 27 Seiten die Strategie vorgegeben.

So wird die Rückkehr des Wolfs nicht aktiv gefördert. Man müsse aber mit dem Auftauchen des Tiers rechnen, seit sich im Bündner Calanda-Massiv ein Rudel gebildet habe, aus dem sich immer wieder Tiere lösten und ein neues Revier suchten, sagt Urs J. Philipp, Leiter der Fischerei- und Jagdverwaltung im Amt für Landschaft und Natur der Zürcher Baudirektion. Die Verantwortlichen sahen sich vor einem Jahr darin bestätigt, als ein Wolf bei Schlieren von einem Zug erfasst und getötet worden war. Risse von Schafen und Ziegen seien daher nicht auszuschliessen.

### 24-Stunden-Hotline

Der Aktionsplan setzt nun vor allem auf Information, zeigt die Zuständigkeiten und Meldepflichten auf, um mögliche Konflikte zwischen Bevölkerung, Landwirtschaft und Jägern sowie dem Wolf zu minimieren. Für die Jagdgesellschaften etwa

existiert eine 24-Stunden-Hotline, um Wolfsspuren zu melden.

Um Übergriffe von Wölfen auf Nutztiere zu minimieren, unterstützt seit Kurzem ein Herdenschutzberater am Strickhof Lindau Halter von Nutztieren, etwa mit Informationen dazu, was Schutzzäune oder die Behirtung angeht. Im Kanton Zürich gibt es etwa 450 Schafhalter mit etwa 18 500 Tieren.

Dass der Wolf ein neues Sicherheitsverständnis erfordert, zeigt etwa die Grösse seines Reviers und seine Laufleistung. Laut Philipp dürfte ein Revier etwa 20 000 Hektaren umfassen, also die Fläche der Gemeinde Wald die Kantonsgrenze entlang bis Elgg, dann hinüber bis Eschenberg bei Winterthur und zurück bis Uster-Hinwil. Auch laufe ein Tier in der Nacht aus dem Glarnerland bis nach Zürich und zurück.

### Nicht anfüttern

Wichtig ist den Verantwortlichen auch der Hinweis, dass man den nötigen Abstand zum Raubtier hält und es nicht anfüttert. Kommt es zu Schäden oder Rissen, gibt es ein klares Drehbuch zur Feststellung der Spuren und dazu, wie nachher die Schäden entgolten werden. *wic*